

Stellen Sie sich vor...

... wir haben das Jahr 2050. Eberswalde hat mittlerweile 70.000 Einwohner. Mitverantwortlich dafür sind innereuropäische Migrationsbewegungen infolge des Klimawandels und langjähriger Zuzug aus Berlin, dessen Lebensqualität deutlich gesunken ist.

Aber auch in Eberswalde ist das Leben beschwerlich. Hitzewellen und tropische Nächte machen den Aufenthalt in dicht bebauten Stadtteilen im Sommer schwer erträglich. Das Finowtal als Oase in einer sehr trockenen Region steht unter einem enormen Nutzungsdruck. Teile dieser ursprünglich artenreichen Landschaft und des Stadtwalds haben sich deutlich verändert oder sind Siedlungs- und Verkehrsprojekten gewichen, was die klimatischen Probleme in der Stadt weiter verschärft.

Der gesellschaftliche Reichtum ist ungleicher verteilt als vor dreißig Jahren. Wasser ist teuer und zeitweise rationiert. Nur wer genügend Geld hat, kann sich den Rückzug in klimatisierte und künstlich bewässerte Eigenheimsiedlungen leisten. Das Vertrauen in demokratische Prozesse ist geschwunden.

Es ist nicht gesagt, dass das alles genau so eintreten muss. Niemand kann die Zukunft exakt vorhersagen, aber nach allen Erkenntnissen der Klimaforschung ist es sicher, dass wir uns in diese Richtung bewegen.

Ihre Zeit als Bürgermeisterin liegt jetzt 20 Jahre zurück. Wer weiß, ob wir und Sie dann noch leben? Wir wünschen es Ihnen und uns.

Und wir möchten Sie fragen: Was haben Sie, wenn Sie zurückblicken, in Ihrer Amtszeit getan, um Eberswalde das beschriebene Szenario zu ersparen und unsere Stadt auch unter den Bedingungen des Klima- und Umweltwandels lebenswert zu erhalten?

Liebe Mitglieder des Alnus e.V.,

was löst Ihre Beschreibung des Jahres 2050 in mir aus? Damit möchte ich beginnen. Und es soll eigentlich kein Klischee bedienen, aber ich möchte ehrlich sein. Als Mutter, allgemeiner gesprochen als Elternteil, mache ich mir sofort Sorgen um meinen Sohn. Ich glaube, das ist oft genau das was Eltern einfach ausmacht. Diese manchmal tiefsitzende Sorge die einen trifft, ganz automatisch und die einen ein ganzes Leben nicht mehr so richtig loslassen möchte. Aber Angst ist ein schlechter Berater – heißt es. Und das stimmt. Wie bekommt man also diese Angst in etwas umgewandelt, was einen klug und handlungsfähig macht oder bleiben lässt. Das ist Mut. Und dieser „Mut“ begleitet mich seit 10 Jahren – weil ich bewusst Verantwortung für meinen Sohn und meine Familie übernehme, weiter betrachtet – weil ich mich schon durch die Kandidatur als Kommunalpolitikerin 2019 dazu entschieden habe auch für die Gesellschaft Verantwortung zu tragen und im Kreistag versuche kommunalpolitische Entscheidungen zu gestalten. Ich bin überzeugt davon, dass ehrenamtliches Engagement so wie Ihres im Alnus e.V., meines im Kreistag oder das Engagement so vieler anderer Initiativen und Vereine unwahrscheinlich wichtig ist, um Zukunft und Dasein zu gestalten. Dazu – und das wissen Sie am meisten – braucht es manchmal Mut und Kraft über das „normale“ Maß hinaus. Und sicher schöpfen auch Sie ihre Motivation aus dem Willen, ihr beschriebenes Szenario zu verhindern.

Nun der Rückblick – wenn man sich etwas wünschen dürfte:

Durch meinen Einsatz für den klimaneutralen bzw. klimapositiven Wohnungsneubau und die Förderung von alternativen Wohn- und Immobilienkaufprojekten für Menschen, die Interesse an der umweltfreundlichen Sanierung ihrer selbstgenutzten Immobilie haben, konnte eine Innenstadtverdichtung mit Wohnraum entstehen, die inzwischen nicht nur für eine sehr diverse Bevölkerungsstruktur den Lebensraum darstellt, sondern auch als grüne Innenstadtlunge fungiert, wodurch die negativen Auswirkungen des Klimawandels in Eberswalde auf ein erträgliches Maß gemindert wurden.

Ein sehr positiver Effekt, den die Förderung einerseits alternativer Wohnprojekte als auch andererseits kommunaler Anstrengungen derartiges Wohnen zu ermöglichen nach sich gezogen hat, ist die vermehrte Entstehung von Mehrgenerationenhäusern, durch die auf der einen Seite das Altern in Würde wieder einen festen Platz in der Gesellschaft bekommen hat und auf der anderen Seite - durch das sich daraus ergebende geringere Angebot für Immobilienspekulanten - die Mieten nicht grenzenlos in die Höhe geschossen sind und wir in Eberswalde damit der Spaltung der Bevölkerung entgegenwirken konnten. Auch hat sich durch den vermehrten Austausch zwischen Jung und Alt, Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund, ein reges kulturelles Leben in der Stadt entwickelt, über welches ich mich auch heute im Jahr 2050 noch ganz besonders freue.

Ein weiterer positiver Effekt dieser Politik war der vermehrte Zuzug von jungen Familien, die sich hier nicht nur zum Wohnen niedergelassen haben, sondern auch innovative Firmen innerhalb der Stadt und auf den reaktivierten Industrieflächen als ehem. Industriebrachen hin zu neuen Gewerbemischflächen gründen konnten, wodurch der Stadt verlässliche und stabile Steuereinnahmen beschert wurden, mit denen diese wiederum zu einer fahrrad- und fußgängerfreundlichen Stadt der kurzen Wege ausgebaut wurde.

In enger Zusammenarbeit mit der HNEE, den Umweltverbänden, dem Amt für die Wasserwirtschaft und den zuständigen Förstern konnten klimaschonende Maßnahmen wie die Wiederbewässerung der Moore, die Umwandlung des Stadtwaldes zu einem langfristig zukunftsfähigen und nachhaltigen Mischwald und die Förderung des naturnahen Tourismus am und auf dem Finowkanal vorangetrieben werden, wodurch sich die Attraktivität der Stadt erhöht hat.

In den Teilen der Stadt, wo innerhalb der Bevölkerung ein klarer Wille erkennbar war, sich an der Begrünung des Stadtbildes zu beteiligen, sind Flächen zur kleinräumigen gärtnerischen Nutzung (urban gardening) zur Verfügung gestellt worden, so dass das Stadtbild durch diese Art der Bürgerbeteiligung grüner geworden ist und sich somit die Lebensqualität der Anwohner gesteigert hat.

Zudem konnte sich durch das Angebot regelmäßiger Bürgergesprächsrunden mit Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung, mir und allen interessierten Bürger*innen unabhängig ihrer Herkunft, Bildungs- oder Gesellschaftsschicht, eine identitätsstiftende Stadtkultur der aktiven Bürgerbeteiligung entwickeln, bei der auch die Migration und Inklusion als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft wahrgenommen wird.

Die Stadt und ihre Verwaltung ist zur „Möglichmacherin“ geworden! Die Vernetzung zwischen der HNEE, der Wirtschaft, den Bildungseinrichtungen, den kulturellen Akteuren, den Vereinen und Stiftungen konnte ausgebaut werden. Eberswalde ist bekannt für sein fortschrittliches Bildungsmanagement. Schon von klein auf bekommen Kinder alle Chancen auf Bildung, nicht nur in den klassischen Schulfächern. Die Stärkung des Sozialverhaltens, des Gemeinnsinns, der künstlerischen Bildung und des selbstverständlichen Umgangs mit der Inklusion stehen daher bei der Ausbildung auf gleicher Stufe mit den klassischen Schulfächern. Denn diese Fähigkeiten sind die Basis für die Kompetenz lösungsorientierten

Antwort an den Alnus e.V. - März 2022

Steffi Schneemilch - **Bürgermeisterkandidatin Eberswalde 2022**

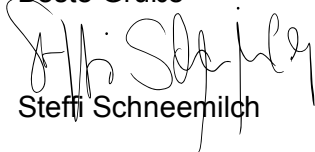
Wahlbündnis *die eine* | **DIE LINKE** & Bündnis 90/Die Grünen

Denkens und Handelns, welches auf allen Ebenen, in allen Altersgruppen und Gesellschaftsschichten nötig ist, um ein demokratisches Miteinander gewährleisten zu können. Und die gelebte Demokratie ist wiederum die Voraussetzung für ein friedliches Miteinander ohne umweltzerstörende gewalttätige Auseinandersetzungen, Ausländerhass und der Ausbeutung von Mensch und Natur. Soziale Ungleichheiten sind nicht mehr vorbestimmt durch Herkunft. Sie werden gezielt angegangen und über Bildung und Teilhabe ohne Stigmata aber mit breiter gesamtgesellschaftlicher Verantwortung verhindert.

Da uns dieses bereits in den zwanziger Jahren bewusst war, konnte ein Szenario, wie es oben beschrieben ist abgewendet werden und sich Eberswalde zu einer auch im Jahr 2050 noch lebens- und liebenswerten Stadt entwickeln.

Danke, dass ich mit Ihnen und meinen Unterstützer:innen mal diese Vision zeichnen durfte!
Ich werde dieses Papier immer nah bei mir behalten.

Beste Grüße



Steffi Schneemilch